

Der Courier.

S a l l i s c h e Z e i t u n g

für Stadt



und Land.

In der Expedition des Sallischen Couriers (Verlag des Waisenhauses). — Redacteur Dr. H. A. Daniel.

N^{ro} 566.

Halle, Donnerstag den 4. December
Zweite Ausgabe.

1851.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für Halle und unsere unmittelbaren Abnehmer 22 $\frac{1}{2}$ Sgr. Durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26 $\frac{1}{4}$ Sgr. — Inserate werden, die dreispaltige Zeile oder deren Raum, mit 1 Sgr. berechnet.

Inhalt: Deutschland (Berlin, Greifswald, Stuttgart, Aus Schleswig-Holstein, Altona, Frankfurt a. M.). — Frankreich (Paris). — Itälienische Staaten (Turin). — Dänemark (Kopenhagen). — Vermischtes. — Landwirtschaftliches und Gewerbliches.

Deutschland.

Berlin, den 2. December. Die „Neue Preuss. Ztg.“ giebt Folgendes als den Inhalt der Circular-Depesche an, durch welche die deutschen Regierungen zu den am 2. Januar in Wien zusammentretenden Zoll-Conferenzen eingeladen werden: „Die österreichische Regierung verwahrt sich darin gegen den erhobenen Verdacht, als sei sie eine Gegnerin des Zollvereins, sie halte denselben vielmehr hoch; mit Unrecht werde ihr auch vorgeworfen, sie sei gegen den Vertrag vom 7. September. Derselbe stehe im Gegentheil ganz mit ihren Wünschen im Einklang; aber sie befinde sich in der glücklichen Lage, jetzt einen Zolltarif aufgestellt zu haben, von dem sie nur wünsche, daß die Zollvereins-Regierungen von ihm Kenntniß nähmen, nicht, um sich demselben sofort anzuschließen, sondern um sich vor den Verhandlungen des Zollcongresses in Berlin von den Vortheilen zu überzeugen, welche dieser ihr Tarif für alle deutschen Regierungen biete. Es heißt ferner in der Depesche, daß es der österreichischen Regierung nie in den Sinn gekommen sei, auf dem Bundesstage die Annahme des Tarifs zu erwirken; vielmehr habe sie von Anfang an beabsichtigt, darüber von Staat zu Staat zu unterhandeln.“ — Die „N. Pr. Z.“ glaubt versichern zu können, daß Preussen keinen Abgeordneten zur Kenntnisaufnahme der Vortheile, welche der österreichische Tarif allen Bundesstaaten bietet, nach Wien senden wird, daß dies aber von Sachsen, Hessen und einigen anderen Staaten geschehen werde.

— Im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten fand gestern eine längere Konferenz zwischen dem Ministerpräsidenten, Freiherrn v. Manteuffel, dem außerordentlichen Gesandten in Hannover, General Grafen Rostiz, und dem hannoverschen Generaldirektor der indirekten Steuern, Klenze, statt.

— Die Postkonferenz der zum deutsch-österreichischen Postverein gehörigen Staaten wird in Kurzem ihre Arbeiten beendet haben. Bei den Verhandlungen über die einzelnen Gegenstände und Vorlagen hat sich, wie das „G. B.“ berichtet, nicht immer eine übereinstimmende Ansicht fundgegeben. Auch die so wünschenswerthe Regulierung des Packetporto-Tarifs und die möglichste Gleichstellung desselben für alle Staaten des Postvereins soll keine Aussicht auf ein Zustandekommen haben.

Berlin, den 3. December. Heute Nachmittag um 3 Uhr wird in Charlottenburg der daselbst im 54. Jahre am Nervenschlage verstorbenen Dr. der Theologie, Meinhold, bekannt als Dichter, so wie als Verfasser der „Bernsteinheze“ und anderer Sagen, beerdigt. Der Verstorbene war, bis vor einigen Jahren, evangelischer Prediger in Pommern und gewann in der letzten Zeit großes Interesse für die katholische Kirche.

Aus Greifswald theilt die „Difsee-Zeitung“ mit: Der über Hapsen pflug ergangene Richterspruch war nicht vom hiesigen Appellhofe, sondern von der zuchtpolizeilichen Abtheilung des hiesigen Kreisgerichts (bestehend aus dem Direktor Langerhans und den Assessoren Kühne und Sonnenschild) gefällt worden; doch ist nachträglich noch zu bemerken, daß der Beurtheilte, der auch die Prozeßkosten tragen soll, allem Vermuthen nach gegen das Erkenntniß appelliren wird.

Stuttgart, Dienstag, den 2. December. Gestern hat der Staatsrath Knapp in der Kammer erklärt: Württemberg werde der am 2. Januar in Wien statthabenden Zollcongress beistehen und überhaupt Alles thun, was den allgemeinen deutschen Interessen förderlich sein kann. (Tel. Dep. d. G. B.)

Aus Schleswig-Holstein, den 1. December. Den „S. R.“ schreibt man aus Altona, daß aus Kiel die bereits gemeldete Landesverweisung des Grafen Reventlow-Preez sich bestätige. Dem „S. R.“ geht aus Kiel die Nachricht zu, Graf Reventlow habe Preez gestern verlassen, um sich nach oder in die Nähe von Frankfurt zu begeben.

Altona, den 1. December. Die preussische Regierung hat den Pastor Valentiner aus Tönning, welcher unter dem Altschlesischen Regimente seines Amtes entsetzt wurde, einen durch theologische Bildung und praktische Tüchtigkeit ausgezeichneten und bewährten Mann, zum Prediger an der deutschen Gemeinde in Jerusalem ernannt, um daselbst unter preussischer und englischer Schutze dies neu begründete Amt zu versehen, und ist derselbe in diesen Tagen mit Familie abgereist, um seinen Posten zu erreichen. (Börs. S.)

Aus Frankfurt a. M. vom 29. November schreibt man der „Allgemeinen Zeitung“: Die Bundes-Central-Polizeibehörde soll nun doch, des bisherigen Widerstrebens einiger deutschen Mittelstaaten ungeachtet, demnächst eingesetzt werden, da die in Vorschlag gebrachten Vorkehrungen nicht ganz ausreichend erscheinen, und sicherheitspolizeiliche Maßnahmen, vorzüglich mit Bezug auf mögliche Vorfälle und Ereignisse in Frankreich, England und Italien geboten werden dürften. Beratungen in dieser Beziehung sind bereits gepflogen worden. — Die preussische Regierung hat die Einzahlung des betreffenden Antheils auf eine unter dem 8. Juli d. J. von Seiten der Bundesversammlung ausgeschrieben Umlage von 532,000 Fl. an folgende zwei Bedingungen geknüpft: 1) Die Bundesversammlung wolle beschließen, daß die Nordsee-Flotte ferner nicht als Eigenthum des Bundes beizubehalten sei, daß sie daher von den Staaten, welche eine Nordsee-Flotte bilden wollen, gegen Erstattung des jetzigen realen Logorthebes entweder übernommen oder aufgelöst werde. 2) Dieser Beschluß möge noch vor Ablauf dieses Jahres gefaßt werden, so daß es keiner weiteren Einzahlung der Unterhaltung der Flotte bedürfe.

Frankreich.

Berlin, den 2. December. Zur Ergänzung der bereits im „Königl. Pr. St.-Anz.“ mitgetheilte Depesche theilen wir zuvörderst noch folgende, heute um 3 Uhr Nachm. ausgegebene Depesche mit: Diese Nacht sind die Generale Chagnier, Lamoricière und andere wichtige Deputirte *) verhaftet worden. Diesen Morgen ist der Palast der Nationalversammlung von Truppen umstellt worden, welche keinen Abgeordneten eintreten lassen. Ganz Paris mit Militair bedeckt.

Abends 8 1/2 Uhr geht noch folgende telegraphische Depesche ein: Paris, den 2. December, Nachmittags 4 1/2 Uhr. Nach den so eben erschienenen Proklamationen erklärt der Präsident die Nationalversammlung für aufgelöst, das allgemeine Stimmrecht wieder hergestellt. Das Volk ist zum 14. bis 21. December in seine Wahlversammlungen berufen. Der Staatsrath aufgelöst. Die erste Division in Belagerungszustand. Herr v. Morny Minister des Innern. Fould und Rouher treten wieder in das Kabinett ein. Der Präsident hat eben verschiedene Stadttheile durchritten und ist von den Truppen gut empfangen worden. (Pr. 3.)

— Nach einer telegraphischen Nachricht über Brüssel sind heute Morgen in verschiedenen Französischen Grenzplätzen die nichtbonapartistischen Kommandanten und Offiziere verhaftet worden.

(T. D. d. N. Pr. 3.)

— Die „National-Zeitung“, natürlich eine große Feindin des Präsidenten, berichtet Folgendes: Es wird den meisten unserer Leser ergangen sein, wie uns selbst, daß sie beim Lesen der in unserem Abendblatt an die Spitze der Berliner Nachrichten gestellten telegraphischen Depesche aus Paris von heute Morgen, gefragt haben: ist es wahr? ist es also wirklich? hat er doch endlich den Staatsrath gemacht? Es war seit lange in Frankreich von einem Staatsrath die Rede, Chagnier hatte schon vor mehr als 14 Tagen seine Verhaftung gestiftet; die Rede an die Aussteller traf mit der Denunciation des „Constitutionnel“ zusammen; der Improvisator von Straßburg und Boulogne war ganz der Mann, von dem man sich der That versehen konnte. Ein besonderer Anlaß jetzt gerade, heute, den Staatsrath zu machen, liegt nicht vor. Aber darum ist es eben ganz in der Art seiner früheren Affairen. Sein Onkel machte auch seinen großen Staatsrath im Winter, am 18. Brumaire (9. November). Der 10. December, der Tag des Neffen, ist vor der Thür. Am 2. December war die Schlacht bei Austerlitz und die Salbung des Kaisers Napoleon. Das paßt alles in den Gedankenkreis eines Menschen, der an seinen Stern glaubt, der von Abenteurern umgeben ist, die ihn längst zu einem ähnlichen Handreich gebrängt haben.

Paris. Am 26. November ist Marschall Soult, 82 Jahr alt, auf seinem Schloß zu Saint-Amand gestorben.

*) Nach in Berlin eingegangenen Berichten z. B. Thiers.

Italienische Staaten.

Turin, den 27. November. Der großbritannische Gesandte Abercromby ist nach dem Haag bestimmt; in Turin bleibt vorläufig nur ein einfacher Geschäftsträger zurück, worüber viel raisonnirt wird. — Auch die Interpellation des Kriegsministers durch Bosserio führte zu keinem Resultate. Der Interpellant, des Mislingens im voraus gewiß, hatte keine motivirte Tagesordnung beantragt. Lamarmora's Vertheidigung ward mit großem Beifall aufgenommen; er wisse Feinde in der Armee zu haben, trachte jedoch nach feinerlei Popularität mit Hilfe der Intriguen. Die Abgeordnetenkammer debattirte einen Gesetzesvorschlag über Regulirung der Sparkassen. Im Senate meldete Castagneto eine Interpellation wegen der Erbauung eines protestantischen Gotteshauses an.

(T. D.)

Dänemark.

Kopenhagen, den 28. November, Morgens. In Eile. — Die Auflösung des Reichstages steht bevor. — Das Ministerium scheint zu diesem Außersten fest entschlossen. — Nicht unwahrscheinlich, daß dann das jetzige Grundgesetz einem neuen, für alle Theile der Monarchie gleichmäßigen Verfassungsstatut Platz machen wird. — Vielleicht heute Abend Näheres. (N. Br. 3.)

Bermischtes.

— Die kürzeste Correspondenz Sr. Majestät des hochseligen Königs. Da wo jetzt die Königswache steht, stand vor 20 bis 30 Jahren ein unausgezeichnetes Wachthaus und neben demselben hielt ein alter Knapphans Wurf, Schrippen und Brantwein feil, um damit die Soldaten zu erquickern. Zwischen diesem alten Knapphans und dem hochseligen Könige bestand nun insofern ein Verhältnis, als der alte Knapphans alle Morgen seine weiße Zupfmütze ehrebetriegt zog, wenn Se. Majestät kurz nach dem Aufstehen zum Fenster herausah, um das Wetter zu erforschen. Als die neue Königswache gebaut werden sollte, war dem Knapphans angeklündigt, daß er mit seiner Bude fort müsse, da das schöne Gebäude eine solche Verunreinigung nicht ertragen könne. Knapphans aber erinnerte sich sofort seines hohen Gönners und beschloß an den König zu schreiben. Er frag daher seine Freunde, wie man solche Schreiben abfasse, und erhielt den Rath, ja recht kurz zu schreiben, da Se. Majestät viele Worte nicht leiden könne. Der Knapphans setzte sich daher hin und schrieb:

„Da die neue Königswache gebaut wird, wo bleibt

Knapphans?“

Der König schickte den Brief zurück, nachdem er die beiden Wörter „da“ und „wo“ mit einander verwechselt hatte. „Wo die neue Königswache gebaut wird, da bleibt Knapphans.“

— Einem Lotterie-Kollekteur, welcher auf gut Glück ein Loos an einen Pommerischen Dorfschulzen sandte, wurde dieses mit folgenden Zeilen zurückgeschickt:

Geldmacherei und Lotterie
Und Schätze graben frommet nie,
Wird Manchen noch gereuen.
Mein Sprüchlein heißt:
Arbeite brav und leb' genau!

Mit diesen habe ich die Ehr', Ihre das Loos zurückzusenden und empfehle mir. Der Pommer.

— Ein Actuar stellte neulich das Signalement eines Handwerksburschen auf und bediente sich bei den einzelnen Positionen folgender Redensarten: Haare, ganz frisch geschitten; Stirn, glatt oder runzlicht, je nach dem Affekt; Augenbrauen, den Kopfhaaren gleich; Nase, oft blutend in Folge heftigen Siefens; Mund, vorlaut; Zähne, oft schmerzhaft; Kinn, unbärtig bis zum Eintritt in das männliche Alter; besondere Kennzeichen, seine Mutter ist gestorben, und er hat zuweilen Sodbrennen.

— Die „Bresl. Jtg.“ erzählt Folgendes als buchstäblich wahr: Zu einem Minister eines kleinen Staates kam eine Offizierswitwe. — Mein Mann ist todt; so lange er lebte, hatte ich Brot. Nun habe ich nicht so viel, daß ich ihn begraben lassen kann, ach, um Ihres guten Herzens willen, retten Sie mich und geben Sie mich nicht dem Hunger und der Verzweiflung Preis! — Es soll Ihnen geholfen werden, meine quäbige Frau! — sagte der Minister — kommen Sie morgen wieder. Den andern Morgen ließ der Minister einen ausgefungenen Sänger kommen: Was haben Sie Gage, mein Herr? — Zweitausend Thaler. — D! — sagte der Minister — Sie könnten jetzt eine große, eine menschenfreundliche That thun, und die ganze Ehre davon allein haben: einer armen Wittwe könnten Sie helfen! War's nicht möglich, daß Sie mit tausend Thalern leben könnten? — Nein! — schrie der Sänger — das Talent muß bezahlt sein; lieber geben Sie mir meinen Abschied! — Was für ein edelmüthiger Mann Sie sind! — sagte der Minister — nun kann ich fünf Nothleidenden mit Ihrem Gehalte helfen! Sie sollen Ihren Abschied haben. — Der Minister klingelte. Die Wittwe trat herein. — Madame, Ihnen ist geholfen. Hier ist eine Anweisung auf zweihundert Thaler für die Leichenkosten Ihres Gemahls, und ein Jahresgehalt von fünfhundert für Sie. Danken Sie nicht mir, sondern hier diesem würdigen Manne, der die Güte gehabt, es Ihnen abzutreten. Die Wittwe neigte sich tief, und der Triller-schläger ging wie vom Winde geröset hinweg.

— Ein Wiener Weinbändler verfahe die Annonce, mit welcher er vor Kurzem in einem dortigen Blatte sein Lager empfahl, mit dem Schlusse: „Ich bemerke, daß ich zu allen meinen Weinen die besten Quellen benutze.“

— Auf einem Ball in einem der vornehmsten Pariser Häuser erregte der Halschmuck der Gräfin B. wegen seiner Kostbarkeit allgemeines Aufsehen. Eine ihrer Freundinnen bemerkte, als man gegen sie davon sprach: Er hat aber auch einen seltenen Preis gekostet! — Und welchen? — Bierzigtausend Rubel und vier Monate Gefängniß! — Man drang in sie, sich über diese vier Monate Gefängniß näher zu erklären, und sie erzählte Folgendes: Als die Gräfin in P. lebte, einer Stadt, wo auch der Reichthum nicht reich genug ist, kam eines Morgens ihr Juwelier zu ihr, als sie eben beschloffen hatte, in ihren Ausgaben mit größerer Sparsamkeit zu Werke zu gehen. Sie hielt sich für stark genug, jeder Verführung zu widerstehen, und ließ trotz jenes Vorfalles den Juwelier eintreten. Er legte ihr einen Halschmuck von außerordentlicher Kostbarkeit vor. Sollte sie ihn kaufen? Er war schön, aber wie viel vergab sie sich dabei ihrem eben gefassten Vorsatz gegenüber, wie hätte sie vor ihrem Zögern erlösen müssen! Und noch dazu besaß sie nicht einmal die 40,000 Rubel, welche der Schmuck kosten sollte. Um aus dieser schwierigen Lage zu kommen, bedurfte es eines jener heroischen und unerwarteten Entschlüsse, welche die Liebe zum Schönen allein einer Weltkame einflößen kann. — Können Sie — sagte sie zum Juwelier — mir diesen Schmuck aufheben? In vier Monaten werde ich den Preis dafür zahlen. Der Juwelier ließ sich nicht lange bitten; vier Monate sind bald vergangen, dachte er, und die Gräfin wird nichts abhandeln. — Kaum hatte er seinen Schmuck wieder mit fortgenommen, als die stoische junge Dame ihrem Haushofmeister klingelt. Ich verreise — sagte sie — ich verreise auf längere Zeit; verabschieden Sie meine Leute, verkaufen Sie meine Pferde, ich schlicke das Haus. In der That ging sie noch an demselben Abend in ein Kloster und entsagte der Welt — auf vier Monate. Nach Verlauf dieser Zeit trat die freiwillig Gefangene aus ihrem Kerker wieder hervor; sie hatte 40,000 Rubel erspart und besaß den schönen Schmuck.

— Mrs. Greenfield, die als Sängerin in America jetzt Furore machende Negerin, die man selbst der Lind als beachtenswerthe Nebenbuhlerin zur Seite stellt, erschien neulich in einem Modemagazin, um fleischfarbene Strümpfe, die neueste Modestricke in America, zu kaufen. Der Commis legte ihr schwarze vor.

— Vor einem Gasthause in einer kleinen Provinzialstadt langte ein Kärner mit einem bedeckten Wagen an, welcher dort ein Stündchen rasten wollte. Da er schon früher die Erfahrung gemacht, daß während seines Verweilens in der Wirthsstube die auf seinem Wagen befindlichen

Käse und anderen Delikatessen unter den Einwohnern des Städtchens unbekannt Liebhaber gefunden hatten, ersuchte er den Wächter der Nacht, aus Freundschaft die Schätze so lange unter seine Obhut zu nehmen, als er selbst zu seiner Restaurierung in der Wirthsstube bedürfte. Dem Wächter der Nacht mochte das raube Novemberwetter nicht behagen, und er streckte sich behaglich unter der Leinwand des überwölbten Bagens aus. — Ein kauscher Schlummer überfiel den Wächter. — Der Kämer kehrte zurück, überzeugte sich mit einem flüchtigen Blick auf seine Gabelfestigkeit, daß ihm nichts entwendet sei, und fuhr im langsamen Trott auf der Chaussee weiter. Nach einigen Stunden erwachte der Verborgene aus süßem Schlummer, sprang schlaftrunken aus dem Wagen, und hörte in demselben Augenblicke eine Thurmuhre die zweite Stunde schlagen. — Der Wächter beginnt nun in getreuem Pflichteifer die Stunde anzukürzen. Dieses unberufene Pflücken ins Amt kränkte den angestellten Wächter der Stadt, in welcher der Wagen eben angelangt war. — Er stellte den Fremdling im Nachwächter-Kostüm zur Rede; es entspann sich eine heftige Debatte über ihre Kompetenz, bis andere Genossen der Nachwächterschaft beide bis zum Morgen an einen stillen Ort führten, wo sich das humoristische Räthsel löste.

— In dem an Genf grenzenden Pays de Gex zeigen sich von Zeit zu Zeit Bären. Dieses Jahr sollen dasselb nicht weniger als sieben bis acht dieser Bestien haufen; jedenfalls war man einer derselben sicher. Kaum war der erste Schnee gefallen, so machten sich einige kühne Jäger aus der Umgegend von Collonges auf den Weg, um das Lanthier zu erreichen. Bald hatten sie die Spur gefunden und um das muthmaßliche Versteck desselben eine Kette gebildet. Die ausgefakelten Wachen hatten Weisung, ruhig an ihrer Stelle zu verharren; indessen die Hunde losgelassen wurden, um die Beute in ihren Schuß zu treiben. Es dauerte nicht lange, so debouchierte der Bär mit einer anständigen Familie aus dem Wald, aber so rasch, daß die beiden Wächter, in deren Schuß sie liefen, etwas unangenehm überrascht wurden. Sie hatten sich warm in Kalot und Burns gehüllt, die Hände in den Taschen, Cigarren im Mund, die Flinten an einen Baum gelehnt, und wußten nun nichts Giltigeres zu thun, als Hals über Kopf den Berg hinunter zu trollen und das Weiße zu suchen. Sie dursten Gott danken, daß der quäntionirliche Bär ein pflichtgetreuer Familienvater war, der nicht von seinen Jungen läßt und sich deshalb vollkommen bräbigt fühlte, als er seine respectable Familie von lästigen Hunden und Herren befreit sah. Mit der ihm eigenen unverwundlichen Seelenruhe schaute er sich in der Gegend um und als geistreiches und praktisches Geschöpf, das er trotz seines zurückgezogenen und misanthropischen Lebens immer ist, hatte er bald die wohlbespöckte Waidtaste des einen Jägers entdeckt und als res nullius quae cedit primo occupanti (d. h. als herrenloses Gut) in Beschlag genommen zu Händen seiner und seiner Familie. Während dessen hatte sich ein hoffnungsvoller Sohn des Vaters in gleich richtigem juristischen Instinkt des jерlichen Huts (chapeau-gibus) bemächtigt, den der andere Jäger beim ersten Pflugsbaum verloren, und mußte recht menschlich mit ihm umgeben, indem er ihn auf den Kopf setzte und damit auf zwei Beinen herumstolzierte. Unterdessen hatten die kühnen Jäger, nachdem sie sich am Fuße des Bergs überzeugt, daß sie noch lebten, auf eilige ihre Wohnungen gesucht und eine entsehlige Schilderung von dem Kampf gemacht, den sie mit einer ganzen Truppe Bären bestanden, so daß sie nur durch ein Wunder des heiligen Hubert gerettet worden. Gegenwärtig liegt der eine Jäger zu Bett und leidet an Katarth, der andere sucht seine auf der Flucht im Wald verlorene Waidtaste.

Landwirthschaftliches und Gewerbliches.

London, den 24. November. (Dampfpflügen). Wir hatten am Freitag Gelegenheit, Augenzeuge einer sehr erfolgreichen Anwendung der Dampfkraft zum Umpflügen des Ackers zu sein. Ein von Herrn James Usher, Brauereibesitzer, erfundener Lokomotivpflug wurde auf einem großen Felde des Gutes Bantholm bei Inverleith in Bewegung gesetzt. Das Modell davon war schon in der Londoner Industrieausstellung zu sehen; dies jedoch war das erste Experiment von genügendem Umfange, um die Verdienste der Erfindung zu würdigen.

Der Dampfpflug konnte in einer kleinen Entfernung für eine Eisenbahnlokomotive ohne Tender gehalten werden; er bewegt sich jedoch in entgegengesetzter Richtung und die sich um eine Aze drehenden Pflugscharen befinden sich dicht hinter dem Schornsteine. Die Adoptirung fortbewegender Kraft unterscheidet diese Maschine von den meisten andern Dampfpflügen, welche bis jetzt erfunden sind, denn das System mit stehenden Maschinen und endlosen Ketten war das gewöhnlich früher angewandte. Die Maschine des Herrn Usher ist deshalb viel einfacher, transportabler und besser auf unebenem Lehm-Boden anzuwenden, während die von ihr in derselben Zeit gethane Arbeit mindestens eben so groß ist.

„Die Erfindung besteht,“ nach den Worten des Erfinders, „erstens darin, daß eine Anzahl Pflugscharen rund um eine Aze befestigt wird, so daß dieselben bei der Fortbewegung nach und nach in Thätigkeit kommen und zweitens daß eine andere Serie von Pflugscharen oder anderen Instrumenten zur Bearbeitung des Ackers mittelst der Dampfkraft in rotirende Bewegung gesetzt wird, so daß der Widerstand des Bodens, wenn die Instrumente in die Oberfläche eindringen und durch dieselbe gehen, das Forttreiben bewirkt. So wirken die Pflugscharen in dem Boden in derselben Weise, wie die Räder am Dampfschiff, welche das Schiff fort bewegen im Wasser, und da der Widerstand der Erde

größer ist als der des Wassers, so ist auch die entwickelte Kraft verhältnißmäßig größer. — — —“

Die ausgefakelte Lokomotive hatte 10 Pferdekraft, und obgleich nur 4 Pflüge daran befestigt waren, so war sie doch derartig eingerichtet, daß sie 6 bewegen konnte, und kaum fähig gemacht werden 8 oder selbst 10 ohne Vermehrung der Kraft arbeiten zu lassen. Natürlich kann die Kraft, welche der Maschine gegeben werden kann, unendlich vermehrt werden, und die Reihe der Pflugscharen kann so lang gemacht werden, daß sie jeder Breite des Ackers angemessen ist. Aber wie es scheint war die Maschine, mit welcher der Versuch gemacht wurde, der Größe nach die anwendbarste. Die Pflugscharen dringen in den Boden 7—9 Zoll tief, also etwas tiefer als der Pferde-Pflug; doch anstatt der regulären Furchen, welche wir gewohnt sind zu sehen, war der Lehm Boden so lose wie ein Gartenbeet aufgebrochen. Das Feld, auf welchem der Versuch gemacht wurde, war hügelig, aber der Dampfpflug kann Steigungen von 15 auf 100 überwinden, so daß fast alles urbare Land in Großbritannien damit zu beackern ist.

Obgleich es bei diesen ersten Versuch nicht definitiv festgestellt werden konnte, mit welcher Schnelligkeit die Maschine vorwärts ging, so kann man doch annehmen, daß sie doppelt so schnell arbeitete, als ein gewöhnlicher Pferdeflug, dies wenigstens war die Schätzung verschiedener anwesender praktischer Landwirthe. Dies nun als das Richtige vorausgesetzt, und angenommen, daß bei der Maschine 6 Reihen Pflugscharen und nur 2 tüchtige Männer in Thätigkeit sind, so kann man leicht die große gemachte Ersparung abschätzen, da zu derselben Arbeit sonst 12 Pflüge mit 12 Männern erforderlich sind. Die Anschaffungskosten eines Lokomotivpfluges werden sich auf 2600—3200 Thlr. stellen; aber diese Summe würde weniger zu bedeuten haben, da, wenn der Gebrauch dieser Pflüge allgemeiner wird, solche Dampfpflüge, wie schon jetzt die Dampfweidmaschinen leicht durch die Landwirthschaft von Unternehmern gemiethet werden könnten.

Es würde vorzeitig sein, jetzt schon Konjekturen anzustellen, was einst die allgemeine Benutzung des Dampfs zu landwirthschaftlichen Zwecken für Erfolge haben mag. Dieser mächtige Helfer hat bereits in manchen sonst mit Handarbeit betriebenen Geschäften eine völlige Umwälzung zu Wege gebracht und mag bestimmt sein, sowohl die ländlichen als die städtischen Gewerbe gänzlich umzuändern. Die Anwendbarkeit der oben beschriebenen Erfindung wurde von allen, welche dieselbe sahen, zugestanden, und es war evident, daß das Prinzip in bedeutender Ausdehnung in praktische Entwicklung getreten und daß, wenigstens noch mehrere sichtbare Mängel vorhanden waren, diese leicht angeht werden und ebenfalls neue und sehr wichtige Verbesserungen hinzugefügt werden könnten.

Bei einem der Versuche wurde eine Egge an die Pflugscharen angehängt und es ist anzunehmen, daß wenn eine Sämaschine und vielleicht noch eine zweite Egge zum Nachsetzen hinzugefügt wird, die ganze Frühjahrarbeit mit Einem Male vollendet werden kann.

Fallen wir nun schließlich zusammen, was bis jetzt durch die Dampfkraft bei der Landwirthschaft in England geleistet wird, so sehen wir, daß dieselbe sich schon fast aller Arbeiten dieses wichtigen Gewerbes bemächtigt hat. Nach dem Vorgange des Herrn Kennedy in Murren, treiben Dampfpumpen den in Zauche aufgelösten Dünger in eisernen Röhren über die Felder. Soll ein Schlag gedüngt werden, so öffnet ein Arbeiter eine Klappe an einer dieser Röhren, schraubt einen Guttapercha-Schlauch an und besprengt mit der durch Dampfkraft durch denfelben getriebenen Zauche das Land. Der Dampf düngt also. Dann kommt der Dampfpflug, welcher pflügt, eggt und säet. Das reife Getreide wird endlich durch die mehrfach in diesen Blättern beschriebene Amerikanische Mähmaschine, die allerdings bis jetzt noch durch Pferdekraft bewegt wird, gemäht. Das gemähte Getreide aber drischt die Dampfweidmaschine und schneidet das Stroh gleichzeitig zu Häckel. Der überschüssig entwickelte Dampf dämpft das Viehfutter. Aber hiermit ist die Arbeit des Dampfs noch lange nicht beendet; er pumpt das Wasser in die Ställe zum Tränken des Viehes und zum Reinigen des Gebäudes, er preßt Ziegeln in der ländlichen Ziegelei, er schiebt Lork, wündet die Säcke mit Getreide auf den Boden, kurz er ist dem Englischen Landwirth in fast allen Branchen ein unentbehrlicher und mächtiger Gehülfe geworden.

Und ohne den Eisenzoll, welcher in Deutschland das Maschinenwesen niederdrückt, würden wir ihn dort bald dieselbe große Rolle in der Landwirthschaft wie hier spielen sehen. Die landwirthschaftliche Kultur würde sich dann durch seine Hülfe auf eine Höhe heben, welche solche Jahre wie das jetzige, in dem die Produktion der Nahrungsstoffe an vielen Orten scheinbar hinter der Konsumtion zurückgeblieben ist, immer seltener machen muß. (D. 3.)

Allgemeiner Anzeiger.

Verlobt: Albertine Schulze und Hermann Poewe (Gommern und Magdeburg). — Magdalena Voigt und August Courths (Westerhüben und Nordhausen).

Getraut: Emma Nicolai und Kaufmann Krüske (Cuppen und Berlin). — Diaconus Bernhard Hansi und Luise Hansi geb. Gröbner (Naumburg). — G. Dupuis und Fr. M. Brückner (Halle).

Geboren: Schmiedemeister Gottlieb Wenz, ein Sohn (Halle). — Gestorben: Doris Nordmann geb. Bock (Magdeburg). — Leopoldine v. Malinowsky (Berlin). — Sander, eine Tochter, Agnes (Ballenstedt). — Berr. Faktor Wohlbe (Weißensfeld). — Ortschulze Christian August Rothe (Trotha).

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zufolge einer Veröffentlichung der hohen Ministerien für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten und der Finanzen vom 28. Juli c. werden die Schwarzburg-Rudolstadt'schen Kassen-Anweisungen eingezogen, gegen bar Geld oder neues Papiergeld eingetauscht, aber mit Ende December d. J. werthlos.

Wir machen Handel- und Gewerbetreibende hierauf aufmerksam.

Halle, den 6. August 1851.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Da der hieselbst vor Weihnachten stattfindende erweiterte Wochenmarkt in mehreren Kalandern irrthümlich als Krammarkt aufgeführt ist, so machen wir die die Krammärkte besuchenden auswärtigen Verkäufer darauf aufmerksam, daß dieselben auf gedachten Wochenmarkt nicht zugelassen werden.

Halle, den 1. December 1851.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf

beim Königl. Preussischen Kreis-Gerichte zu Halle a. d. S. I. Abtheilung.

Die dem Bäckermeister August Christoph Wagner zugehörige Hälfte von den sogenannten Koffatengute Nr. 23 zu Gisdorf, welches gegenwärtig und zwar nach der bereits ausgeführten jedoch noch nicht bestätigten Separation in folgenden Realitäten besteht:

- a) Wohnhaus, Anbau und Hintergebäude (beide bewohnbar) nebst Backofen und Torfschuppen,
 - b) einem Garten, 35 □ Ruthen enthaltend,
 - c) 2 Morgen 70 □ Ruthen Wiese.
 - d) 1 Morgen 86 □ Ruthen Acker,
- nach der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur (— eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 17 —) einzuführenden Lage abschätzt auf 1393 Thlr. 25 Sgr., also zur Hälfte auf 696 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., soll

am 9. März 1852, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst, eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 5, vor dem Deputirten, Herrn Kreisrichter von Landwüst, meistbietend verkauft werden. Der dem Aufenthaltsorte nach unbekannt Dr. Gustav Adolph Kurze wird hierzu vorgeladen.

Holz-Auction.

In der Königl. Oberförsterei Zöckeritz auf dem Schutzbezirke Sandersdorf, sollen eine Quantität Holz, bestehend in circa 100 kiefernen Reis-Hastern,

Montag, den 15. December c., öffentlich versteigert werden. Kauflustige wollen am gedachten Tage, Vormittags um 10 Uhr, am Häuschen im Stadendorfer Busche sich einfinden und von den näheren Bedingungen an Ort und Stelle sich unterrichten.

Zöckeritz, am 26. November 1851.

Königl. Preuss. Oberförsterei.

Aechte Goldmuscheln oder Malergold empfiehlt Carl Haring.

Eine schöne Auswahl vergoldetes Porzellan-Geschirr, als: Consolen, Ampeln, Blumentöpfe, Statuen und mehrere andere Gegenstände empfing und empfiehlt

F. A. Pallme.

Die Mode-Handlung von G. Rothkugel

erhält die neuesten Pariser Schärpenbänder und französischen Stickereien. Die oft vergriffenen Chine-Shawls à 10 Sgr. sind zu haben bei

G. Rothkugel.

Ballkränze und Haargarnirungen, sowie eine große Auswahl der geschmackvollsten Schärpen in allen Breiten empfehlen

L. Sachs & Comp.

Bekanntmachung.

Die Herzogl. Domainen zu Libbesdorf und Lausitz, etwa 1 Meile von Dessau belegen, mit den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, der Fischerei, dem Bohn- und Wirtschafts-Inventarium, sowie mit

1299 Morgen 132 □ Ruthen Acker,
190 " 17 " Wiese,
120 " 47 " privaterer Gutung,
19 " 14 " Pflanzungen,
35 " 98 " Gärten,

sollen zusammen

den 5. Januar 1852, früh 10 Uhr,

im Locale der unterzeichneten Regierung auf 18 Jahre, von Johannis 1852 bis dahin 1870, öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Verpachtungs-Bedingungen sind gegen portofreie Einzahlung von 1 Thlr. von unserer Kanzlei zu erhalten.

Jeder der drei Bestbietenden hat zur Sicherheit seines Gebotes 500 Thlr. im Termine zu deponiren.

Dessau, den 26. November 1851.

Herzogl. Anhaltische Regierung.
v. Baschdow.

Im Auftrage der Wittve und Universal-Erbin des allhier verstorbenen Maler Kloß fordere ich alle diejenigen, welche entweder zu dem Nachlasse des Letzteren etwas verschulden oder aber an diesen Nachlass Anforderungen haben, auf sich möglichst bald bei der Wittve oder mir zu melden und beziehungsweise ihre Schulden zu bezahlen und ihre Ansprüche zu liquidiren.

Halle, den 28. November 1851.

Der Justizrath
Fritsch.

In Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen verendet worden:

Lehrbuch der Chemie

zum Gebrauche bei Vorträgen so wie auch zum Selbststudium für Mediciner, Pharmaceuten, Landwirthe und Techniker fasslich bearbeitet

von
Dr. Willibald Artus,

Professor zu Jena etc.

Zweite verbesserte und vermehrte Ausgabe. Mit drei Tafeln Abbildungen. gr. 8. broch. 3 Thlr.

Hilfsbuch für den gewerblichen Chemiker oder Sammlung von Formeln, Regeln und Tabellen der Mechanik, technischen Wärmelehre und Chemie.

Zum Gebrauche bei Anlage und rationellem Betriebe von chemischen Fabriken, Salinen, metallurgischen Etablissements, Porzellan- und Glasfabriken, Seifenfabriken, Färbereien, Brauereien etc., so wie auch bei Studium der chemischen Technologie. Nach den neuesten Forschungen der technologischen Wissenschaften bearbeitet

von
Moritz Gerstenhöfer.

Mit 39 in den Text eingedruckten Holzschnitten.
8. geb. 1 Thlr.

Brennerei.

Ein Brennapparat, Doppel-Vistorius, zu 1 1/2 Wispel Kartoffel Betriebe, mit allen nöthigen Utensilien, im besten Stande, soll auf dem Rittergute Delschau bei Leipzig verkauft werden.

Leihhaus-Auction.

Der gerichtliche Verkauf der verfallenen Pfänder aus den Monaten Mai, Juni, Juli, August, September, October und November 1850 findet den 15. December d. J. und folgende Tage, Nachmittags von 2 Uhr ab, Kl. Klausstraße Nr. 927 statt.

Die Erneuerung der verfallenen Pfänder ist nur bis zum 24. November zulässig.

Halle, den 10. October 1851.

M. Goldschmidt.

Parfümerien.

Saaröle, Pomaden, Seifen, Extraits, ächtes Eau de Cologne, Eau de Lavande und Eau de Naumburg, so wie Kopf-, Zahn-, Nagel- und Taschbürsten zu möglichst billigen Preisen empfiehlt

G. Leidenkroft, Choiffeur.
gr. Steinstraße Nr. 182.

Nachdem ich aus meiner bisherigen Stellung als Militär-Ober-Bezirksarzt getreten, zeige ich dem geehrten Publicum ergebenst an, daß ich mich in hiesiger Stadt als Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer niedergelassen habe.

Lauchstädt, den 16. November 1851.

R. Klotz.

10—15,000 Thlr., sowie 600 Thlr. und 700 Thlr. sind auf gute Hypothek durch mich auszuliehn.

Gödecke, Rechtsanwält.

Den Herren Gutsbesitzern und Dekonomen empfehle ich eine neue, ganz wohlfeile Art

Pferdedecken

von amerikanischem Genebe, groß, dauerhaft und warmhaltend, das Stück zu 25 Sgr. und 1 Thlr. Friedrich Arnold am Markt.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 4. December:
Stille Wasser sind tief.
Lustspiel in 4 Akten von F. L. Schröder.
A. Döbberin.

Wasserstand der Saale bei Halle:
am 2. Dec. Abds. 6 Uhr am Unterpiegel 6 F. — 3.
am 3. Dec. Morgs. 6 Uhr am Unterpiegel 5 F. 11 Z.
Wasserstand der Elbe bei Magdeburg:
am 2. December,
am alten Pegel Nr. 0 und — Zoll, am neuen Pegel
7 Fuß — Zoll.

Magdeburg, den 2. December.	Fl.	Brief.	Geld.
Preuß. freiwillige Anleihe	5	102 1/2	—
Staatsschuldscheine	3 1/2	89 1/2	88 1/2
Berein. Dampfschiff- u. Stamm-Act. do.	—	—	—
do.	4	88	—
Magdeburg-Leipz. Stamm-Actien	4	—	240
do.	4	100	99 1/2
do. Halberst. Stamm-Actien	4	—	150
do.	4	100	99 1/2
do. Wittenb. do.	4	—	—
do.	5	103 1/2	—
Amsterdam kurze Sicht	—	—	144
do. 2 Monat	—	—	143 1/2
Hamburg kurze Sicht	—	—	151 1/2
do. 2 Monat	—	—	150 1/2
Frankfurt kurze Sicht	—	—	56 20
do. 2 Monat	—	—	1134
Preuß. Friedrichsd'or	—	—	109 1/2
Ausländisch Gold à 5 Thlr.	110	—	—

Druck der Waisenhaus- u. Buchdruckerei.